

Großartige neue Ein- und Ausblicke!

BERGFRIED ERWEITERT SCHATTENBURG-MUSEUM

Die Eröffnung der neuen Museumsräume im Bergfried der Schattenburg am 5. Februar 2010 stellt in der Geschichte des fast 100jährigen Museums ein wichtiges Datum dar. Mit neuen Erschließungsstiegen, Glasscheiben in den Schießscharten und Fenstern, renovierten Fußböden und einer Decke konnten die bisher nur als Depot genutzten Räume im Bergfried für museale Zwecke adaptiert werden.

In allen Räumen des Museums wurden darüber hinaus neue Beleuchtungskörper und in der ganzen Schattenburg eine moderne Brandschutz- und Sicherheitsanlage installiert. Die jahrelangen Planungen wurden gemeinsam durch die Museumsleitung unter Manfred A. Getzner und den Architekten DI Gernot Thurnher durchgeführt. Die eigentlichen Bauarbeiten organisierte das Stadtbauamt, Bauleiter war Ing. Bernhard Kircher, zum Einsatz kamen Vorarlberger Handwerker.

Ältester Teil der Schattenburg

Der Bergfried, in dem sich nun drei neue Ausstellungsräume befinden, ist der älteste Gebäudeteil der Schattenburg, der laut den Forschungen von Dr. Martin Bitschnau zwischen 1260 und 1270 als Eckturm der früheren Stadtbefestigungsanlage entstanden ist. Er hat die beachtliche Gesamthöhe von 22 Metern.

Verwendete Literatur:

Manfred A. Getzner, Der Bergfried der Schattenburg in Feldkirch. Kurzführer. 2010.



Wächterzimmer mit Kachelofen, datiert 1816. Ganz rechts Bilder mit Motiven der Vorarlberger Bergwelt (Spullersee, Nenzinger Himmel) des Tiroler Malers Mathias Schmid (1853-1923).

Im Mittelalter als Fluchtpunkt genutzt, diente er dem Museum über Jahrzehnte nur als Lagerraum. Der Ausbau zu Ausstellungszwecken gehörte zu einem langgehegten Wunsch von mehreren Generationen von Museumsvorständen.

Was ist in diesen neuen Räumen zu sehen, was bietet das Museum? Bei dem nun folgenden Rundgang können nur die subjektiv wichtigsten Museumsobjekte vorgestellt werden. Mehr und detailliertere Informationen sowie eine Beschreibung und Datierung aller Museumsgegenstände sind in einem zur Eröffnung herausgegebenen kleinen, gedruckten Museumsführer zu finden.

Sammlung des Zimbapfarrers

Im ersten Stockwerk des Bergfriedes sind Waffen aus der Sammlung des sogenannten „Zimbapfarrers“ Wendelin Gunz zu sehen. Gunz war Feldkurat im I. Weltkrieg und hat seine im Pfarrhaus Tisis gelagerte Waffensammlung dem Museum vermacht. Es sind dies zumeist Gewehre des I. und auch des II. Weltkrieges. An den Wänden, in Holzgestellen, sind die Waffen chronologisch nach ihrer Entstehungszeit (1870 - 1918) aufgestellt. Zuerst sind österreichische, danach Gewehre der neutralen und der einstigen „Feindstaaten“ zu sehen.

Auf einem Bild, das auf einer alten Staffelei steht, sind die Wappen der Kronländer Österreich-Ungarns zu sehen, daneben kann man anhand einer alten Schulkarte die Staaten des flächenmäßig riesigen Reiches der Habsburger bestaunen.



Neuer Stiegenaufgang im Bergfried.
Rechtes Bild Feldkirch um 1500 mit dem Mühletor.

In zwei Vitrinen sind militärische Ausrüstungsgegenstände aus den beiden Weltkriegen zu sehen, wie Trinkflaschen, Grabenspiegel, Gasmasken. In einer Ecke ist ein Bombensplitter ausgestellt. Es ist dies ein Rest einer Fliegerbombe, die am 1. Oktober 1943 auf die Lehrerbildungsanstalt und das Antoniushaus fiel. 171 Personen, darunter viele Schüler, mussten damals ihr Leben lassen.

Alltag anno dazumal

Von diesem Raum gelangt man über eine neu geschaffene Holzstiege in den oberen Stock, der dem Thema „Alltag“ (Ernährung, Spinnen und Weben) gewidmet ist. Man steht dann unmittelbar vor einem monumentalen Stadtbild, das von Florus Scheel 1909 geschaffen wurde. Es ist fast wie ein Guckfenster in das Feldkirch des Jahres 1500. Scheel hat als Motiv die alten Stadtmauern und Stadttürme entlang der Ill im ausgehenden Mittelalter, die Weinberge am Ardetzenberg und die Veitskapelle verwendet.

Links davon, in einer Schießscharte, sind alte Getreidemaße ausgestellt, die den Stempel des Feldkircher Eichmeisters tragen. Mit diesen Gefäßen wurde im städtischen Kornhaus Getreide aus den Behältern geschöpft. Davor stehen eine „Samenblähe“ sowie eine Mohnstampfe aus dem Jahre 1767. Mit dieser einfachen Maschine wurde die „Spreu vom Weizen“ getrennt.

In einer kleinen Vitrine wird an die Tradition des Weinbaues in Feldkirch erinnert. Geräte wie Rebmesser, Hacken, Kratze etc. zeigen, wie mühsam die Arbeit in den steilen Weingärten des Ardetzen- und Blasenberges einst war.

In der Mitte des Raumes befindet sich ein Webstuhl, der bis in die 1950er Jahre in Nofels noch in Verwendung stand. Mehrere alte Spinnräder, eine Flachsbrechel, sowie eine Haspel repräsentieren die einstige Textilerzeugung im bäuerlichen Nebenerwerb.

Bemerkenswert ist in diesem Raum auch das Mauerwerk, das auf 1265/70 datiert wird.

Umkämpfte Heimat

Das nächste Stockwerk ist dem Thema Landesverteidigung („Umkämpfte Heimat“) gewidmet. Ausgestellt sind Schusswaffen vom 17. bis in das 18. Jahrhundert. Die ältesten Schusswaffen des Museums, sechs Hakenbüchsen, sind an der Wand befestigt. In einer Vitrine sind zwei Lithographien ausgestellt. Eine Darstellung der Schlacht von Feldkirch 1799 des Feldkircher Lithographen A. Bosch sowie eine Lithographie, auf der die Rückkehr der Freiwilligen Landesschützenkompanie Feldkirch 1848 abgebildet ist. Im Revolutionsjahr 1848 marschierte eine Kompanie Freiwilliger der Region Feldkirch zur Verteidigung der Landesgrenzen gegen italienische Aufständische nach Südtirol. Da Vorarlberg damals Teil des Kronlandes Tirol war, waren auch die Grenzen Südtirols als Landesgrenze zu verteidigen. Unter dem Stiegenaufgang sind drei „Böllerkanonen“ aufgestellt, mit denen zu besonderen Ereignissen, zu festlichen Anlässen, Salut geschossen wurde.

Einmaliger Blick auf die Altstadt

Höhepunkt der neuen Museumsräume ist sicherlich die Aussichtsplattform. Von dieser Höhe aus hat man einen einmaligen Blick auf die Dachlandschaft der Altstadt, kann die räumliche Gliederung Feldkirchs mit seinen drei Hauptstraßen und Verbindungswegen gut verfolgen. Auch die nähere Umgebung der Stadt, das Reichenfeld, der Ardetzen- und Blasenberg sind gut zu sehen. Bei gutem Wetter, besonders bei Föhnlage, sind die Berge der Alvierkette und der Hohe Kasten im benachbarten Werdenberg zum Greifen nah.



Auf der Aussichtsplattform befindet sich das Diarama mit der Darstellung der Schlacht von Feldkirch 1799. Im Hintergrund ein Schalltrichter für Böllerschüsse.

Ebenfalls auf der Plattform befindet sich ein Schalltrichter, der bei der Abgabe von Salutschüssen vor die Böllerkanoone montiert wurde. Und auch die alte Feuerlöschpumpe der Feuerwehr Feldkirch-Stadt hat hier heroben einen Ehrenplatz gefunden.

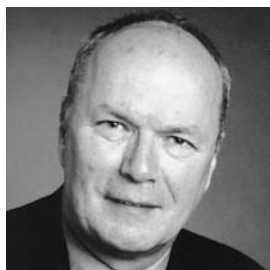
Museumsküche

Geht man die Stiegen bis zum Raum „Alltag“ wieder hinunter, und wendet sich dann nach rechts, kommt man zum alten Eingang in den Bergfried. Im alten Stiegenhaus wurde eine kleine Museumsküche eingebaut. Auf und um einen gemauerten Herd mit zwei Ringplatten sind einige Küchenutensilien zu finden. Auf dem Herd stehen eine alte Kaffeeröstpfanne, ein gegossener Kupferkessel und eine Schneckenpfanne, in der Weinbergschnecken zum Verzehr zubereitet wurden.

Bemerkenswert an diesem Raum ist eine kleine, an der Außenwand angebrachte Schnitzerei, die den Eintritt eines Soldaten in eine Bauernstube in Nofels darstellt. Sie erinnert an die Franzosenkriege, als französische wie auch österreichische Soldaten in Bürger- und Bauernhäusern einquartiert waren. Was muss es für die kinderreichen, armen Familien bedeutet haben, noch einen weiteren, fremden Mann im Haus zu haben.



Küche des Türmers mit alten Küchengeräten



KULTURSTADTRAT
DR. KARLHEINZ
ALBRECHT

„Mag sein, dass manchen die Schnitzelburg besser bekannt ist als die Schattenburg. Dennoch: Der Kernbereich des Feldkircher Wahrzeichens ist das Schattenburgmuseum, das vom Heimatpflege- und Museumsverein betreut wird und sich zunehmender Beliebtheit erfreut. Derzeit zählt das Museum ca. 25.000 Besucher jährlich. In den vergangenen zwei Jahren hat der Verein unter der engagierten Leitung von Manfred A. Getzner dem Museum ein neues Gesicht gegeben, ermöglicht durch den Ausbau des Wehrturmes. Neue Räume für weitere, vor allem die Region Feldkirch betreffende Themen, wurden geschaffen, bisher brachliegende Substanz kann nun der Öffentlichkeit präsentiert werden, unter anderem auch die Aussichtsplattform auf dem Wehrturm. Die mit großer Unterstützung der Stadt geschaffenen Angebote in der Schattenburg sind eine willkommene Erweiterung der Kulturangebote der Stadt.“

Diese Aussichtsplattform konnte bereits vor dem I. Weltkrieg von Touristen bestiegen werden und diente im II. Weltkrieg Luftlagemeldern als Ausguck. Wegen mangelnder Sicherheitsvorkehrungen war das Betreten der Aussichtsplattform in den letzten Jahrzehnten baupolizeilich verboten. Erst durch die bauliche Sanierung im Jahre 2009 ist eine Besichtigung dieses Raumes im Rahmen einer Führung möglich.

Schlacht bei Feldkirch 1799

Im Zentrum des Raumes steht das Diarama, das die „Schlacht bei Feldkirch 1799“ darstellt. Es wurde auf Initiative von Prof. Oberst Erwin Fitz, dem Leiter des Vorarlberger Militärmuseums, durch den Krippenbauverein Altstadt im Jahre 1999, anlässlich der Gedenkfeiern zum 200jährigen Jubiläum dieser größten, jemals in Vorarlberg geschlagenen Schlacht, geschaffen. Es sind die einzelnen Aufmarschlinien der Französischen Angreifer, die Verteidigungslinien der Vorarlberger Schützen und des Österreichischen Militärs zu sehen und der Ablauf der Schlacht nachzuverfolgen.



Geschnitzte Darstellung: Ein Soldat betritt eine Nofler Bauernstube zur Zeit der Franzosenkriege, 1800.

Türmerstube und Wächterzimmer

Im nächsten Raum, nunmehr als „Türmerstube“ bezeichnet, sind Gegenstände aus dem Wohnbereich wie ein alter Bauernschrank, ein Bett etc. aufgestellt. An den Wänden sind Bilder der religiösen Volkskunst zu sehen wie ein Votivbild. An die Ärmsten der früheren Gesellschaft erinnern zwei Zeichnungen von Bettlern. Zu den wirtschaftlich erfolgreichen Männern gehörte der Feldkircher Maler Franz Joseph Walser, der im 18. Jahrhundert ein anerkannter Künstler war. Sein Selbstbildnis, 1774 gemalt, befindet sich an der rechten Wand dieses Raumes.



Türmerstube: Himmelbett um 1700, im Hintergrund Porträt des Feldkircher Malers F.J. Walser, 1774.

Über eine neue Treppe gelangt man in einen Raum, „Wächterzimmer“ genannt, der von einem alten, 1816 datierten Kachelofen beherrscht wird. Im Raum sind Gemälde mit Feldkircher Motiven wie der Heiligkreuz-Brücke sowie Entwürfe von Leopold Scheel mit Darstellungen des Klosters Valduna zu sehen. Anhand dieser Entwürfe gestaltete Scheel großformatige Bilder, die heute noch im LKH Rankweil zu sehen sind.

Vom Tiroler Maler Mathias Schmid (1853 - 1923), der ein Freund des Feldkircher Industriellen und Bürgermeisters Josef Andreas Ritter von Tschavoll war, sind drei Gebirgsdarstellungen zu sehen. Bemerkenswert, da bisher völlig unbekannt, ist eine von Schmid signierte Zeichnung des Veitskapfes. In auffallend gutem Zustand, von kräftigen Aquarellfarben dominiert, ist eine Karte des Saminatales aus dem frühen 19. Jahrhundert.

Über das renovierte Treppenhaus gelangt der Besucher wieder in die bestehenden Museumsräume. Im Stiegenhaus ist, neben zahlreichen Gemälden mit christlichen Motiven, besonders die Ge-

denktafel für den verunglückten Glockengießer Josef Anton Grassmayr erwähnenswert. Er wurde 1840 beim Abladen einer Kanone vom umstürzenden Wagen tödlich verwundet.

Beeindruckendes Mauerwerk

Soweit eine kurze Beschreibung der neuen Räume bzw. des ausgestellten Museumsgutes. Diese Räume beeindrucken besonders durch das Mauerwerk, die gut sichtbaren „Lagen“ und die rohen, massiven Balken, die im Bergfried für die Decken eingebaut wurden. Wie wurden diese massiven Steine wohl in diese Höhen gebracht, wie viele Maurer und Steinmetze haben hier mitgewirkt, wie lange haben sie daran gearbeitet? Fragen, die man sich bei der Betrachtung des rohen, unverputzten Mauerwerks stellen könnte.

Öffnungszeiten:

bis März:

Dienstag bis Freitag 13.30 bis 16 Uhr

Montag geschlossen

Samstag/Sonntag und Feiertage durchgehend von 11 bis 16 Uhr

Sommeröffnungszeiten 2010:

April bis Oktober

Montag bis Freitag

9 bis 12 Uhr und 13.30 bis 17 Uhr

Samstag/Sonntag und Feiertage durchgehend von 10 bis 17 Uhr

Über Besichtigungsmöglichkeiten der Aussichtsplattform im Rahmen von Führungen gibt das Museum (Tel.: 71982) bzw. die Homepage des Museums (www.schattenburg.at) Auskunft.